



Dr. Erwin Lotter (MdB)

"Größe zeigen!" – Zur aktuellen Lage der FDP

Inhalt

Handout
**Dreikönigs-
Pressegespräch 2011**
5. Januar 2011
Gasthaus Zieglerbräu
Marienplatz 14
86316 Friedberg

Bundestagsbüro

Dr. Erwin Lotter MdB
Deutscher Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Tel.: 030 / 22 77 11 80
Fax: 030 / 22 77 63 23
erwin.lotter@bundestag.de

Wahlkreisbüro

Dr. Erwin Lotter MdB
Wahlkreisbüro
Rosenau 13
86551 Aichach
Tel.: 08251 / 88 69 547
Fax: 08251 / 88 69 548
erwin.lotter@wk.bundestag.de

www.lotter-liberal.de

Sehr geehrte Damen und Herren,

ein turbulentes und ereignisreiches Jahr liegt hinter uns. Ein Jahr, in dem die FDP als Regierungspartei sowohl auf Bundes- auch als auf Landesebene viele Herausforderungen zu bewältigen hatte. Ein Jahr aber auch, in dem wir vieles, sogar sehr vieles für die Bürger in diesem Land erreicht haben.

In einem bis dato einmaligen Entscheidungserbst hat die FDP gemeinsam mit ihrem Koalitionspartner zahlreiche Gesetzespakete erfolgreich auf den Weg gebracht: Sparpaket und Konsolidierung des Bundeshaushaltes, Aussetzung der Wehrpflicht, Energiekonzept, Gesundheitsreform, Hartz IV-Bildungspaket, erste Beschlüsse zu einer Steuervereinfachung. Die Arbeitslosenzahlen sind auf einem Rekordtief, die Wirtschaftskrise ist überwunden, die Konjunktur boomt.

Angesichts dieser Bilanz bestünde aller Grund zur Freude – wären da nicht die katastrophalen Umfragewerte, welche die FDP seit Wochen auf einem historischen Dauertief von teilweise unter 5 Prozent verorten. Oder, wie die Tageszeitung *Welt* in einem ganzseitigen Artikel am 3. Januar 2011 schrieb: „Der Laden arbeitet gar nicht mal so schlecht, aber niemand merkt es.“ Und weiter: Der Fraktionsvorsitzenden fehle „das Talent, die eigenen Produkte an den Kunden zu bringen.“

*PS: Weitere aktuelle Informationen über mich und meine politische Arbeit finden Sie auf meiner Homepage www.lotter-liberal.de.
Schauen Sie doch mal vorbei, es lohnt sich!*



So treffend diese Analyse der Situation in Teilen auch sein mag – beispielhaft etwa die von der FDP eingebrachte Idee einer Aussetzung der Wehrpflicht, die in der öffentlichen Wahrnehmung vor allem Verteidigungsminister Karl-Theodor zu Guttenberg, und damit der Union, zugeschrieben wird – so geht die Verkürzung auf den Aspekt der inadäquaten Eigen-PR der Liberalen doch am Kern des Problems vorbei. Und ebenso sind die Gründe für den drastischen Absturz der FDP in der Gunst der Wähler vielschichtiger, als es die derzeit hektisch geführte und beinahe schon hysterische Züge annehmende Diskussion um parteiinterne Personalien nahelegt.



Die FDP muss in der eigenen Krise handeln, wie sie in Zeiten der ökonomischen Krise – schon während der großen Koalition – gehandelt hat: Ihren Überzeugungen entsprechend, am Wohle des Staates, seiner Bürgerinnen und Bürger orientiert. Klare Kante – auch und gerade gegenüber dem Koalitionspartner – im Lichte der Probleme zeigen, statt hysterischen Aktionismus unter dem Eindruck von Umfragewerten zu schüren.



Statt vermeintlich orientierungslos eine überflüssige und schädliche Personaldebatte zu führen, müssen wir unser Handeln nun endlich „lediglich“ an den Positionen ausrichten, die die Wähler im Herbst 2009 mit 15 Prozent honoriert haben. Glaubwürdigkeit und Vertrauen sind nur zurückzugewinnen, wenn die Menschen sehen, dass wir halten, was wir versprechen und umsetzen, was wir versprochen haben. Dazu gehört auch die Kraft, eigene Fehler zu erkennen und hörbar zu benennen, um notwendige Korrekturen vornehmen zu können. Kurz: Die FDP muss der quantitativen Größe ihres Wahlergebnisses durch qualitative Größe gerecht werden.





An die eigenen Parteifreunde richte ich den Appell, die Auseinandersetzung in diesem programmatischen Sinne endlich wieder mit den Gegnern außerhalb der eigenen Partei zu führen. Die Personaldebatte der vergangenen Wochen war einer liberalen Partei nicht selten unwürdig. Gerade in schwierigen Zeiten kommt es darauf an, Größe im Umgang miteinander zu beweisen. Westerwelle-Bashing und Vorsitzendenmobbing machen die Partei in den Augen der Menschen unsympathisch und scheinen sorgsam gepflegte Vorurteile über Niedertracht und Intriganz im politischen Betrieb beschämend zu bestätigen.



Dass Landesverbände, die über Jahre hinweg dem Vorsitzenden zugejubelt haben, nun sich öffentlich brüsten, keine Westerwelle-Plakate zu kleben und den erfolgreichsten Bundesvorsitzenden in den Wahlkämpfen auszuladen, ist eine Charakterlosigkeit, für die die Menschen ein feines Gespür haben. Zugegeben: Ich hätte mir gewünscht, dass auch aus dem bayerischen Landesverband frühzeitiger und deutlichere Worte der – durchaus konstruktiv-kritischen – Solidarität an die Adresse des Parteivorsitzenden gerichtet worden wären.



So habe ich mir dann unlängst die Freiheit genommen, in einem Interview mit dem *Hamburger Abendblatt* einen eigenen Akzent zu setzen (Westerwelle als Partei- UND Fraktionsvorsitzender, Gerhardt als Außenminister). Eine Freiheit, die meinem Verständnis von Politik entspricht ...





... und die ich mir keineswegs nur bei einer innerparteilichen Personaldebatte nehme:

Zwei Kriterien leiten mich dabei in besonderer Weise. „Verstand“ mit Blick auf die jeweils gebotene Sachentscheidung und „Herz“ in Bezug auf die von notwendigerweise auch unpopulären Entscheidungen Betroffenen. Das sind für mich persönlich die wichtigsten Maßstäbe, an denen sich politisches Handeln messen lassen muss, und sie sind für mich weitaus wichtiger als partei- oder machtpolitisches Kalkül und eine zuweilen krude Fraktionsdisziplin.

Ich bin mit dieser Einstellung bislang immer gut – und vor allem: guten Gewissens – „gefahren“. So konnte ich mich etwa im letzten Jahr mit meiner Forderung nach einer Freigabe der Abstimmung über die Präimplantationsdiagnostik durchsetzen, im extra-fraktionellen Alleingang habe ich der Einführung der Elektronischen Gesundheitskarte meine Zustimmung versagt, gemeinsam mit Vertretern der „Linken“ eine Überprüfung der Alternativen zu Pfefferspray bei Polizeieinsätzen gefordert und mich wider alle bürokratischen Hürden erfolgreich für Bundestags-Informationsreisen von Behindertengruppen eingesetzt.

Das alles sind Beispiele, dass liberale Politik auch jenseits des klassischen Regierungs-Oppositions-Schubladendenkens funktionieren kann. Kenner des bundesdeutschen Politikbetriebs mögen dieses Leitbild eines humanistischen Liberalismus zwar als naiv belächeln. Doch den Wählern, die uns ihr Vertrauen geschenkt haben, ist das Lachen längst vergangen!

Friedberg, 5. Januar 2011

A handwritten signature in black ink, consisting of a stylized 'E' followed by a vertical line and a loop.

Dr. Erwin Lotter (MdB)